

Um 1910 entstand nach den Recherchen von DIRK SCHUSTER die erste Gemeinde der Christlichen Gemeinschaft „Hirt und Herde“ in Leipzig, die wegen ihrer pazifistischen Haltung im Ersten Weltkrieg verboten war. Auch nach dem neuerlichen Verbot während des Nationalsozialismus kamen Mitglieder der Gemeinschaft im privaten Kreis zusammen. Das Sächsische Ministerium des Innern ordnete am 11. Mai 1934 die Einziehung des Vermögens der Gemeinschaft wegen „Betätigung in marxistischem Sinne“ (S. 142) an.

In das 21. Jahrhundert führt der letzte Beitrag des Bandes, der über die Arbeit des ToraZentrums Leipzig als Ort der Erneuerung jüdisch-orthodoxen Lebens berichtet. JULIA GROB schildert ausführlich die Tätigkeit der US-amerikanischen Lauder Foundation in Berlin und Leipzig und befragte anonym vier Jugendliche aus Familien, die aus der ehemaligen Sowjetunion zuwanderten, über ihr Leben in Leipzig, ihre Ausbildung, ihre Religiosität und Zukunftswünsche. Es wird deutlich, dass Religiosität wie Nichtreligiosität nicht *a priori* vorhanden ist, sondern durch Vorbild und Erziehung vermittelt und gestärkt werden.

Insgesamt spricht der vorliegende Band wichtige Themen der Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts an, die bislang nur in Ansätzen erforscht sind. Die Quellengrundlage der einzelnen Autoren ist unterschiedlich, in den Beiträgen wird jedoch deutlich, dass gesellschaftliche Ächtung, Verfolgung und Verbot von Devianzen auch zur Vernichtung historischer Quellen führten. Andererseits wurden vorhandene Quellen in Archiven, wie zum Beispiel die Vereins- und Lehrerakten im Stadtarchiv Leipzig, nicht in die Recherchen einbezogen. Es wäre wünschenswert, die Forschungen zum Thema Devianzen fortzuführen und auf weitere Gebiete wie die freireligiösen Gemeinden und die Freidenkerbewegung auszuweiten.

Leipzig

Beate Berger

Kunst- und Kulturgeschichte

VOLKER BANNIES, Freiburger Bücherschätze. Andreas-Möller-Bibliothek, hrsg. vom Förderverein Geschwister-Scholl-Gymnasium Freiberg e. V., Sax-Verlag, Beucha 2012. – 144 S., 112 farb. u. 7 s/w-Abb., geb. (ISBN: 978-3-86729-114-9, Preis: 29,50 €).

Das Jahr 1565 ist das Gründungsdatum der heutigen Andreas-Möller-Bibliothek im Geschwister-Scholl-Gymnasium Freiberg, die als die letzte noch existierende historische Schulbibliothek Sachsens gilt und einen bedeutenden Schatz an mittelalterlichen Handschriften, Inkunabeln, Frühdrucken, Drucken der Reformationszeit und Büchern der folgenden Jahrhunderte bewahrt. Der 1514/15 auf Initiative des Bürgermeisters Ulrich Rülein von Calw (1465–1523) in Freiberg gegründeten Städtischen Lateinschule wurden 1565 die ehemaligen Klosterbibliotheken der Freiburger Klöster der Dominikaner und Franziskaner sowie des Domstifts übergeben. Damit war der Grundstock der Schulbibliothek gelegt, der 1986 der Name „Andreas-Möller-Bibliothek“ verliehen wurde. Der Name erinnert an das Wirken des Humanisten Andreas Möller (1598–1660) in Freiberg, der als Konrektor an der Schule wirkte und seit 1630 die Bibliothek betreute. Noch heute werden die handschriftlichen Kataloge Möllers bei Recherchen in der Bibliothek verwendet. Der Forschung sind die Schätze dieser Bibliothek nicht unbekannt. Im „Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland“ wurde die Bibliothek durch ihren Kustos Volker Bannies vorgestellt (1997). Die Inkunabeln der Bibliothek wurden von Helmut Döring und Konrad von

Rabenau im „Freiberger Inkunabelkatalog“ (1993) beschrieben. Trotz dieser Publikationen sind die Schätze der Bibliothek nicht so bekannt und erschlossen, wie es dieser Quellenbestand verdient hätte.

Deshalb ist es zu begrüßen, dass der Kustos der Bibliothek die Initiative ergriffen hat, mit der vorliegenden Publikation die besonders wertvolle Bücher und Handschriften der Bibliothek in einer repräsentativen Auswahl vorzustellen. In der Art eines illustrierten Kataloges werden die Zimelien der Bibliothek dem Leser so dargeboten, dass die Aufnahmen der aufgeschlagenen Bücher mit ganzseitigen Großfotos von Details verbunden werden. Die bibliografischen und historischen Daten zu den reproduzierten Quellen wurden dabei bewusst knapp gehalten. Eingeleitet wird der Band durch eine Darstellung der Geschichte der Schulbibliothek, die auch allgemeine Ausführungen zur Geschichte Freibergs zur Blütezeit des Bergbaus im 16. Jahrhundert und zur Geschichte dieser Schule enthält, an der berühmte Lehrer wie Johannes Aesticampianus (1457–1520), Petrus Mosellanus (1493–1524) und Johann Rivius d. Ä. (1500–1553) wirkten. Obwohl die Schulbibliothek im Laufe ihrer Geschichte auch Verluste erlitt, hat sich dennoch ein beachtlicher Altbestand von 6.400 Titeln erhalten, darunter 301 Handschriften, 535 Wiegendrucke und 1.754 Drucke des 16. Jahrhunderts. Etwa ein Viertel des Bestandes umfasst theologische Schriften. Daneben verteilt sich der Bestand auf die Sachgebiete der Jurisprudenz, Naturwissenschaften, Geschichte, Philosophie, Philologie und Germanistik. Zu den vorgestellten Schätzen der Bibliothek gehören Unikate wie eine Pergamenthandschrift der Paulusbriefe aus dem Freiberger Franziskanerkloster, die in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts in Frankreich geschrieben wurde, eine Handschrift des „Sachsenspiegels“ aus dem 15. Jahrhundert, ein 1495 von Konrad Kachelofen in Freiberg gedrucktes „Missale ecclesiae Misnensis“, handkolorierte Bibelhandschriften des Mittelalters, eine handschriftliche „Kronika Czesska“ des 15. Jahrhunderts mit Texten von Peter Mladoniowitz (um 1390–1451) zum Konzil von Konstanz und zum Prozess gegen Jan Hus (um 1369–1415). Ein Motiv der vollendeten Buchmalerei in der „Summa theologica“ des Antonius Florentinus (1389–1459), die durch einen Buchmaler der „Leipziger Pfauenwerkstatt“ illuminiert wurde, ziert den Titeleinband dieser Präsentation von Zimelien, die sich durch eine hervorragende Buchgestaltung auszeichnet. Als Fotograf, Buchgestalter und Verleger in einer Person ist es Volkmar Herre gelungen, die „Freiberger Bücherschätze“ in einer Weise zu präsentieren, die höchsten Ansprüchen der Buchkunst gerecht wird.

Die Publikation könnte in mehrerlei Hinsicht eine Signalwirkung haben. Zum einen ist zu erwarten, dass das Freiberger Kleinod unter den sächsischen Bibliotheken weiterhin erhalten und gefördert wird durch gezielte Maßnahmen zur Bestandserhaltung und Restaurierung gefährdeter Bücher. Nicht weniger wichtig wäre es, die Quellenerschließung in dieser nicht-öffentlichen Bibliothek zu verbessern. So ist die Erstellung und Publikation eines Handschriftenkataloges ein dringendes Desiderat der Forschung, da gerade im Handschriftenbestand dieser Bibliothek noch mancher Schatz zu heben ist.

Dresden

Hans-Peter Hasse

Die Zittauer Fastentücher, hrsg. vom Zittauer Geschichts- und Museumsverein e. V. (Zittauer Geschichtsblätter 38), Verlag Gunter Oettel, Görlitz 2009. – 44 S. mit Abb., brosch. (ISBN: 978-3-938583-42-5, Preis: 6,00 €).

Das große Zittauer Fastentuch von 1472 gehört zu den bedeutendsten Zeugnissen der vorreformatorischen Frömmigkeitsgeschichte in Deutschland. Die Wiederentdeckung,